

Zeitschrift: Mobile : die Fachzeitschrift für Sport
Herausgeber: Bundesamt für Sport ; Schweizerischer Verband für Sport in der Schule
Band: 9 (2007)
Heft: 3

Artikel: Ein besseres Leben in Addis Abeba
Autor: Aeberhard, Christin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-991854>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spiel und Sport zuerst, danach wird das Erlebte und Erfahrene mit den Strassenkindern kognitiv aufgearbeitet.



Fotos: zvg

Ein besseres Leben in Addis Abeba

Universelle Sprache // Ein Verein versucht mit seiner Tätigkeit zwischen Menschen aus unterschiedlichen Kulturen oder sozialen Schichten Verbindungen herzustellen. Dabei setzt er auf die allgemein verständlichen Werte des Sports.

Christin Aeberhard

Wissenswert

«Jedes Land ist ein Entwicklungsland»

► «Sport – The Bridge» ist ein in Bern ansässiger Verein, dessen Mitglieder versuchen, Menschen – und dadurch auch Länder – zusammenzubringen und den gegenseitigen Austausch und das gegenseitige Lernen zu fördern. Der Grundgedanke: Jeder Mensch und damit jedes Land kann sich weiterentwickeln. In diesem Sinn ist jedes Land auf seinem Gebiet ein Entwicklungsland, so die Vereinsphilosophie. Die Projekte werden alle mithilfe von ehrenamtlichen Mitgliedern realisiert. Finanziert werden sie durch Mitgliederbeiträge, Spenden von Privaten und Firmen sowie durch projektbezogene Zuwendungen. Der Verein ist politisch und konfessionell neutral. «Sport – The Bridge» ist auch in der Schweiz tätig. Bei Winzgether zum Beispiel werden an mehreren zeitgleichen Anlässen in der Schweiz und Äthiopien verschiedene sportliche Spiele gespielt. Dabei bilden Kinder aus den beiden Ländern jeweils ein Team. Durch die Kontakte, die die Kinder zwischen den Anlässen pflegen, kommen sie sich näher. Die nichtstaatliche Organisation führt des weiteren Snowboardlager für Blinde und Sehende, interkulturelle Sportevents und Projektstage an Schulen durch. //

Durch gezielte Trainings werden die betreuten Kinder schrittweise wieder in die Gesellschaft zurückgeführt.



► «Eine Familie ist ein Team. Man hilft sich gegenseitig und arbeitet zusammen», so beschreibt Girma, was sie unter dem Begriff Team versteht. Girma ist eines von schätzungsweise 60000 Strassenkindern aus Addis Abeba, der Hauptstadt Äthiopiens. Sie ist eine sogenannte Sozialwaise. Diese verfügen noch über einen Elternteil oder Verwandte, haben jedoch keinen Kontakt mehr zu diesen. Seit knapp einem Jahr verbringt Girma den Tag aber nicht mehr in den Strassen, sondern ist auf einem Campus anzutreffen, wo sie unter fachlicher Anleitung Sport treibt.

Wieder eingliedern

Das Projekt «Äthiopien – Sport baut Brücken» wurde vom Verein «Sport – The Bridge» 2004 ins Leben gerufen. Ziel des Projekts ist es, die Kinder weg von der Strasse zu holen, sie zu resozialisieren und wieder in eine Familie und die Schule integrieren zu können. «Wenn die Kinder zu uns kommen, sind sie körperlich und sozial völlig verwahrlost. In den Strassen Addis Abebas herrscht das Recht des Stärkeren. Vertrauen können sie dort niemandem schenken», erläutert Stephan Zihler, der Präsident von «Sport – The Bridge» die Ausgangssituation. Soziale Werte wie Respekt, Akzeptanz, Fairness oder Regeln einhalten müssen zuerst entwickelt werden. Diese sozialen Kompetenzen bilden die Grundlage dafür, damit die Kinder fähig sind, die Schule zu besuchen oder in einer Familie zu leben.

Spielerisches Herantasten

Im Zentrum der pädagogischen Arbeit steht der Sport. «Wir können nur mit den Kindern arbeiten, wenn sie motiviert dazu sind und auch emotional angesprochen werden», so Zihler. Sport ist für die Kinder etwas sehr Attraktives. Er soll aber nicht nur ein Motivationszuckerchen sein. Spiel und Sport eröffnen ein ideales Übungsfeld, um zwischenmenschliche Prozesse erfahr- und erlebbar zu machen. Soziale Interaktion, Verhaltensweisen und ihre Konsequenzen können im Sport auf spielerische Art und Weise entwickelt und geübt werden. Die sportlichen Übungsformen an sich haben jedoch noch nicht den gewünschten erzieherischen Wert. Dieser soll mit einem eigens für dieses Projekt entwickelten Modell (KRAFT-Modell) herauskristallisiert werden. Jede Sportsequenz wird mit den Strassenkindern kognitiv aufgearbeitet. Es werden Parallelen zwischen den sportlichen Geschehnissen und alltäglichen Lebenssituationen gezogen. Nur so können die Strassenkinder die neu erlernten sozialen Kompetenzen auch in ihren Alltag transferieren.

Realitätsnahe Prozesse

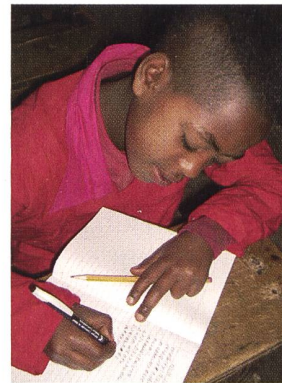
Girma hat also während des einjährigen Resozialisierungsprozesses gelernt, was ein Team ausmacht. In der ersten Zeit dieser Phase hat sie weiterhin auf der Strasse übernachtet. Hilfe zur Selbsthilfe. Das gehört zur Philosophie des Projektes: Die Kinder müssen lernen, sich mit ihrer Realität auseinanderzusetzen und sich

darin zurechtzufinden. Nebst der Ausbildung der Kinder stützen sich die Resozialisierungsbemühungen auf drei weitere Pfeiler: Ernährung, Gesundheit und Familie. Die Projektmitarbeiter suchen Kontakt mit der Familie und unterstützen Eltern und Kind darin, wieder einen Zugang zueinander zu finden. Den Eltern wird ausserdem bei der Arbeitssuche geholfen, um die Existenz als Familie zu sichern.

Nach einem Jahr auf dem Campus werden die Kinder wenn immer möglich eingeschult und ziehen zurück zu ihrer Familie. Die Kinder werden aber weiterhin von «Sport – The Bridge» betreut. Sie erhalten Stützunterricht, und in Einzelgesprächen werden auftauchende Probleme besprochen. Zudem können sie zwei Mal wöchentlich Trainings auf dem Campus besuchen. //

► Weitere Informationen: www.sportthebridge.ch

Sport  The Bridge



Nach einem Jahr auf dem Campus werden die Kinder möglichst wieder eingeschult und gehen zurück zu ihren Familien.

Nachgefragt

Integration als oberstes Ziel

► «mobile»: Wie viele Kinder nehmen am Projekt «Äthiopien – Sport baut Brücken» teil? **Stephan Zihler:** Pro Jahr werden circa 60 bis 80 Kinder aufgenommen. Rund die Hälfte davon verlässt das Projekt im ersten Jahr wieder, weil sie von einer nichtstaatlichen Organisation mehr Materialzuwendungen erwarten, die wir ihnen aber nicht bieten wollen. 90 Prozent der Kinder, die das erste Jahr absolvieren, können in ihre Familien reintegriert und zwei Drittel von ihnen erfolgreich eingeschult werden.

Die Leitung des Projektes konnte Ende 2006 ganz in äthiopische Hände übergeben werden. Inwiefern ist der Verein «Sport – The Bridge» noch involviert? Finanziell ist das Projekt immer noch vom Verein abhängig. Wir arbeiten aber daran, dass das Projekt auch in dieser Hinsicht bald auf eigenen Beinen stehen kann. Zudem leisten wir Facheinsätze, bei denen die äthiopischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter neue Inputs im Bereich Sport und Erziehung erhalten.

Wie geht es weiter mit dem Projekt? Wir versuchen ständig, das Projekt auszubauen und neue Ansätze einzuflechten. So können sich die Kinder auch im künstlerischen Bereich einsetzen: Theater spielen und malen. Die ersten Kinder sind im November drei Jahre in der Schule. Es zeichnet sich also bald ab, ob das Projekt wirklich nachhaltig war und die Kinder dank ihrer Ausbildung einfacher eine Lehr- oder Arbeitsstelle finden. Bei 60 Prozent Arbeitslosigkeit ist das nicht ganz einfach. Aber wir werden, wenn es so weit ist, auch hier nach passenden Lösungsansätzen suchen. //

► **Stephan Zihler ist Präsident des Vereins «Sport – The Bridge» und diplomierte Sozialpädagoge. Kontakt: www.zihler.org**